



Trend zu nachhaltigen Anlagen

Nachhaltige Anlagen machen einen klaren Imagewandel durch und etablieren sich als interessante Alternativen zu herkömmlichen Investments. Für sie spricht die gute finanzielle Performance, das günstige Rendite-Risiko-Verhältnis und die ethisch-ökologische Komponente.



Nachhaltige Investments fördern den Aufbau von Windkraftanlagen.

Zwar haftet den nachhaltigen Anlagen noch immer das Image an, dass es sich dabei um unrentable Investments handelt, bei denen ein soziales und ethisches Engagement mit einer schlechten Performance bezahlt werden muss. Was die ethischen Kriterien betrifft, so sind die Anleger weitgehend davon überzeugt, dass mit ihren Geldern Gutes bewirkt wird. Nun hat sich auch das Image in Bezug auf die Performance verbessert. So sind es nicht mehr nur links-alternative Kreise, die sich mit der Thematik befassen, sondern auch liberale Anleger, die vor allem die finanziellen Aspekte einer Anlage berücksichtigen. «Heute stehen nicht mehr nur moralische, sondern auch rationale Überlegungen im Vordergrund, wenn ein Investor zu nachhaltigen Anlagen greift», ist Daniel Muntwyler von Sustainable Asset Management (SAM) überzeugt. Die höhere Akzeptanz spiegelt sich denn auch im hohen Wachstum, welches das Segment in den letzten Jahren erreichte, wider.

Zwei Milliarden Neugelder

Mit rund 3 Mrd. CHF in Publikumsfonds und weiteren 4,5 Mrd. CHF institutionel-

ler Gelder beschränkt sich das Anlagevolumen zwar immer noch auf knapp 1% der gesamten Gelder in der Schweiz. Doch sind damit in den letzten zwei Jahren beinahe 2 Mrd. CHF in ethisch-ökologische Anlagen geflossen. Dieser Trend wird darauf zurückgeführt, dass die erwähnten Anlagevehikel in Bezug auf ihre finanzielle Performance den herkömmlichen Investments kaum mehr nachstehen. Eckhard Plinke von der Bank Sarasin geht sogar noch weiter: «Nachhaltige Anlagen bringen mindestens die gleiche Performance, verfügen aber oft über ein geringeres Risiko.» Ähnlich sieht es Sabine Döbeli von der Research-Abteilung der Zürcher Kantonalbank. Die nachhaltigen Anlagen würden eine vergleichbare Performance mit herkömmlichen Anlagen erzielen, hätten jedoch einen zusätzlichen Vorteil: «Man kann damit etwas bewegen.»

Höheres Engagement der Institutionellen

Entscheidend für den Aufwärtstrend ist aber vor allem das Engagement der Institutionellen. Diese haben mittlerweile erkannt, dass sich mit nachhaltigen Anlagen gutes Geld verdienen lässt, das Rendite-Risiko-Verhältnis stimmt und zudem noch übergeordnete Ziele verfolgt werden können. Weil mit nachhaltigen Investments langfristige Performance-

«Nachhaltige Anlagen bringen mindestens die gleiche Performance.»

Ziele angestrebt werden, deckt sich der Anlagehorizont mit jenen der Institutionellen.

Besonders auffällig ist diese Entwicklung beispielsweise bei Pensionskassen mit einem ethischen Background. Diese Erfahrung hat auch Eckhard Plinke gemacht: «Teilweise machen die Mitglieder der Pensionskassen Druck, damit ihre Gelder nachhaltig angelegt werden.»

Ausgewählte Schweizer Small Caps in Nachhaltigkeitsfonds:

Unternehmen	Fondstitel	Anteil
Belimo Holding Energiedienst Geberit	UBS (Lux) Equity Fund - Future Energy	3.60%
	New Energy Fund	4.00%
	Pictet Funds Sustainable Equities Switzerland	2.30%
Micronas Semiconductor	Prime Value Mix (EUR)	1.30%
	SAM Sustainable Water Fund	4.50%
	Raiffeisen Futura Swiss Stock	6.10%
New Energies Phonak	SAM Sustainable Pionier Fund	4.60%
	SEB Invest ÖkoLux	2.46%
	Raiffeisen Futura Swiss Stock	6.30%
Prime New Energy Rätia Energie Saurer	SAM Sustainable Pionier Fund	3.60%
	Credit Suisse Equity Fund Global Sustainability	4.76%
	New Energy Fund	5.80%
Schulthess Group Sika Swiss Prime Site	Activest Lux Eco Tech	2.20%
	New Energy Fund	3.90%
	Pictet Funds Sustainable Equities Switzerland	2.10%
	Prime Value Aktien Europa	2.76%

Quelle: www.nachhaltiges-investment.org



AHV verdoppelte Investments

Besonders zum Ausdruck kommt dieser Umstand bei den Pensionskassen Nest und Abendrot, welche sich dem nachhaltigen Investieren explizit verschrieben haben. Im Dezember 2001 ist aber auch die AHV mit 500 Mio. CHF eingestiegen und lässt mittlerweile fast 1 Mrd. CHF nach nachhaltigen Kriterien anlegen. Mit gutem Grund: «Nachhaltige Anlagen eignen sich für die Diversifikation, erzielen eine vergleichbare Performance wie herkömmliche Anlagen und sind zudem ethisch korrekt», erklärt der Managing Director des Ausgleichsfonds der AHV, Eric Breval. Auch bei der Pensionskasse des Bundes Publica stehen sowohl die ethisch-ökologischen wie auch die finanziellen Faktoren im Vordergrund. Man ist sogar überzeugt, dass Anlagen mit einer nachhaltigen Ausrichtung, die «normalen» langfristig outperformen werden.

«Unethische oder unökologische Branchen werden ausgeschlossen.»

Best-in-Class vs. Öko

Zu beachten gilt es allerdings, dass die meisten Nachhaltigkeitsfonds nach dem Best-in-Class-Prinzip zusammengestellt sind. Dieses System wählt, im Gegensatz zu Anlagen in ausschliesslich «grüne» Unternehmen, aus einer Branche oder einem Sektor das führende Unternehmen im Hinblick auf finanzielle, ökologische und soziale Kriterien aus. Vielfach werden zudem als besonders unethische oder unökologisch eingestufte Branchen, wie die Rüstungsindustrie oder die Kernenergie, von Anfang an ausgeschlossen. Trotzdem kann das Best-in-Class-Prinzip dazu führen, dass Autokonzerne wie Volvo oder Toyota im

Index figurieren, obwohl die Branche allgemein nicht als ökologisch eingestuft wird. «Immerhin sind diese Unternehmen nachhaltiger als die anderen», erklärt Sabine Döbeli. Zudem sei eine Investition in reine Umwelttechnologie zu risikoreich. Weiter sei die Hebelwirkung, die durch die Anlage erzielt wird, mit diesem Vorgehen grösser, als direkt zu investieren. Ins gleiche Horn bläst Daniel

Muntwyler: «Ein Unternehmen wie Toyota fördert den Hybridmotor sehr stark und trägt damit

viel zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Automobilbranche bei.»

Research-Methode

Eingestuft werden die Unternehmen nach umfangreichen Bewertungskriterien, die anhand von Fragebögen mit teilweise über 100 Fragen zu unterschiedlichen Kategorien

erhoben werden. Dabei durchleuchten die Analysen u.a. die Unternehmenspolitik, die Produktion oder die Anspruchsgruppen. Zusätzlich können einzelne Branchen stärker gewichtet werden als andere. «Wir unterscheiden in zwei Dimensionen», erläutert Eckhard Plinke das Vorgehen bei Sarasin. «Einerseits untersuchen wir das Verhalten der einzelnen Unternehmen, andererseits bewerten wir die gesamte Branche. Dabei schneidet zum Beispiel die Ölindustrie schlechter ab, als der Technologiesektor.» Vielfach erfolgt zusätzlich ein Medienmonitoring und ein intensiver Kontakt zur entsprechenden Unternehmensführung. Aus diesen Daten erstellen die Research-Abteilungen einen umfangreichen Nachhaltigkeitsbericht.

Umstrittene Erhebungskriterien

Diese Praxis hat sich im Nachhaltigkeitsresearch durchgesetzt, wird jedoch teilweise von führenden Wirtschaftsexperten kritisiert. Dr.





Peter Buomberger, Direktor des Zentrums für nachhaltige Unternehmens- und Wirtschaftspolitik: «Noch sind die Fragebögen weder konsistent, noch zielen sie immer auf Fragen der Nachhaltigkeit ab» (siehe Interview) Tatsächlich ergibt sich bei der Anwendung der Best-in-Class-Methode ein Übergewicht zu Gunsten der ökologischen Faktoren, bei denen die Dienstleistungsunternehmen deutlich besser abschneiden, als beispielsweise Produktionsbetriebe. «Diesem Umstand versuchen wir dadurch zu begegnen, dass wir nur Äpfel mit Äpfel vergleichen, also nur Firmen innerhalb derselben Branche», begründet Daniel Muntwyler das Vorgehen.

Neuer Ansatz: Engagement

In England sind Tendenzen zu einer neuen Strategie auszumachen: der Engagement-Ansatz. Man investiert dabei zwar in einen herkömmlichen Index, versucht dann aber über die Ausübung der Stimmrechte oder im direkten Dialog auf die entsprechenden Unternehmen positiven Einfluss zu nehmen. Der Erfolg ist noch unklar: «Es gab zwar Impulse für nachhaltiges Verhalten der Unternehmen. Fraglich ist aber, ob diese wegen des Engagements oder aus anderen Gründen erfolgt sind», so Eckhart Plinke. In der Schweiz hat das Konzept des aktiven Aktionärswesens bereits eine längere Geschichte. Schon 1986 wurde der Verein kritischer Aktionärinnen und Aktionäre der

Schweizerischen Bankgesellschaft bei der damaligen SBG vorstellig und versuchte auf die Geschäftstätigkeit Einfluss zu nehmen, was allerdings ebenfalls wenig erfolgreich ausfiel.

Branchenübergreifendes Rating

Ein erstes branchenübergreifendes Rating hat Centre Info von den Aktien des Swiss-Market-Index (SMI) erstellt. Dabei erhielten nur ein Drittel der SMI-Titel für ihre Nachhaltigkeitsleistung die Note ‚gut‘. Neben den Faktoren Ökologie und Soziales, spielten bei der Bewertung auch die Transparenz und der Umgang mit wichtigen gesellschaftlichen Problemen eine Rolle. Dieser Ansatz entspricht eher der ursprünglichen Idee des nachhaltigen Investments als das Best-in-Class Modell und zeigt daher auch deutliche Abweichungen zum anerkannten Benchmark, dem Dow Jones Sustainability Index (DJSI). Eine breitere Untersuchung der Firmen an der Schweizer Börse ist zurzeit noch nicht erhältlich. Vanessa Ardentis von Centre Info erklärt: «Einen branchenübergreifenden Vergleich der SPI-Titel gibt es noch nicht. Vielleicht gehen wir das Thema aber im nächsten Jahr an.»

Investitionsmöglichkeiten

Doch welche nachhaltigen Anlagen kann ein privater Investor überhaupt kaufen? Inzwischen sind weltweit 90 nachhaltige Anlagefonds erhältlich, wobei alleine seit 2003 zehn Neue hinzugekommen sind. Der Pionier, der von der Bank Sarasin aufgelegt wurde, ist der

Oekosar feiert nun bereits sein zehnjähriges Bestehen im Markt. Wichtig beim Kauf eines Fonds ist, dass sich der Anleger genau über die darin enthaltenen Titel informiert, um keine bösen Überraschungen zu erleben. Hierzu hilft nur das genaue Studium der Fondsbroschüre oder das Gespräch mit dem Berater seines Vertrauens.

Neben den Fonds kann er aber auch ein Portfolio nach einem von 13 Sustainability-Indizes zusammenstellen. Die Wichtigsten sind zurzeit der oben erwähnte DJSI von Dow Jones & Company in Zusammenarbeit mit der SAM Group, der englische FTSE4Good von der Financial Times und der Londoner Börse sowie der Natura-Aktien-Index von Securvita für Deutschland. Unter www.nachhaltiges-investment.org stehen den Investoren zahlreiche Informationen zur Verfügung.

Interessante Nebenwerte

Wer alleine in Schweizer Nebenwerte investieren will, muss dagegen das Risiko einer Einzelanlage auf sich nehmen oder in eine Private Equity Gesellschaft investieren. Dafür stehen den Anlegern verschiedene interessante Firmen zur Auswahl, die sich ganz den ökologisch-ethischen Zielsetzungen verschrieben haben. In der Schweiz stechen in diesem Segment vor allem Precious Woods, Geberit, Coopera und Gebana ins Auge. Andere zum Teil grössere Titel wie Phonak, Micronas und SEZ werden ebenfalls als nachhaltig eingestuft und können, zusammen mit ausländischen, mittelständischen Unternehmen über Pionierfonds erworben werden.

Schliesslich bleiben noch die Private Equity-Investments: New Value oder Global Care unterstützen Start Ups, welche innovative, aber auch ökologisch-ethische Ziele verfolgen.

Roberto Stefano

KOMMENTAR

Das Potenzial im nachhaltigen Anlagebereich scheint noch lange nicht ausgeschöpft zu sein. «Wir erwarten ein klares Wachstum in den nächsten Jahren», ist Sabine Döbeli von der ZKB überzeugt. Besonders im institutionellen Bereich dürfte der Aufwärtstrend weiter anhalten, da erst ein kleiner Teil des Anlagevermögens nachhaltig investiert ist. Auftrieb erhält die Branche aber auch durch rein äusserliche Faktoren: «Nach der Rekordhitze im Sommer 2003 kann man jedenfalls bedeutend leichter den Sinn einer nachhaltigen Anlage erklären und auf das Problem der Klimaerwärmung verweisen», ist Daniel Muntwyler überzeugt.